

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaften

WS 23/24

Wahlpflichtmodul: Politisches System und Wirtschaftspolitik

Seminar: Neue Institutionenökonomie

Dozentin: Karolina Simonic

Studentin: Esmanur Kahrman

## **Literaturbericht 5 - Thema: Warum unterscheiden sich externe Institutionen (zwischen Staaten)? (05.12.2023)**

### **1. Block: Property rights- Theorien**

1.1 Erläutern Sie die „naive Theorie der property rights“ von Harold Demsetz (1967). Was ist die zentrale Idee? Warum verändern sich dieser Theorie zufolge Verfügungsrechte? Welche generelle Beobachtung machen Demsetz (und Libecap) über die Entstehung und den Wandel von Institutionen?

- zentrale Idee Demsetz': Private Eigentumsrechte entwickeln sich, wenn eine Internalisierung von Entitäten mit sozialen Nettovorteilen verbunden ist. Die Entwicklung und Veränderung von Eigentumsrechten kann daher auf mindestens zwei Ursachen zurückgeführt werden.

1. Eine zeitliche Veränderung der externen Effekte, die mit einer bestimmten Aktivität verbunden sind

2. Aufgrund technischer Veränderungen ist eine Internalisierung zu geringeren Kosten als bisher möglich

- Demsetz und Libecap: Institutionen sind wie Eigentumsrechte nicht statisch, entwickeln sich als Reaktion auf Veränderungen in der Umwelt und den Umständen

- Eigentumsrechte entstehen und verändern sich, um den sich ändernden Bedingungen gerecht zu werden und die wirtschaftliche Effizienz zu maximieren

2.2 Erläutern Sie Douglass Norths property rights-Theorie. Welche zentralen Aussagen werden formuliert? Welche Annahmen und Eigenschaften hat Norths Modell? Welche Implikationen hat es? Welche Konklusionen zieht North? Definieren Sie dabei bitte wichtige Begriffe.

- zentrale Aussagen:

1. Eigentumsrechte sind eine Form von Institutionen, die die Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten und Interaktionen setzen

2. Eigentumsrechte entstehen als Reaktion auf Transaktionskosten, was den Austausch von Ressourcen erleichtert

3. Entwicklung von Eigentumsrechten ist path-dependent, als beeinflussen historische Entwicklungen den Verlauf

- Annahmen:

- dynamisches Modell
- betont die Rolle von institutionellen Veränderungen in Bezug auf Eigentumsrechte
- unterscheidet zwischen informellen (sozialen Normen) und formellen (gesetzlichen) Regeln

- Implikationen:

- durchsetzbare Eigentumsrechte fördern wirtschaftliche Effizienz, da sie Anreize für Investitionen und Ressourcennutzung schaffen
- Eigentumsrechte reduzieren Unsicherheit und ermöglichen bessere Koordination wirtschaftlicher Aktivitäten

- Norths Schlussfolgerung:

- Institutioneller Wandel beeinflusst wirtschaftliche Leistung und Entwicklung
- klar definierte Eigentumsrechte sind wichtig für das Wirtschaftswachstum und die sozioökonomische Entwicklung von Gesellschaften

## **2. Block: Erklärungsansätze zu den Unterschieden zwischen externen Institutionen**

2.1 ) Wie kann die geographische Lage die Entstehung von Staaten – und damit den Institutionen, die einen Staat konstituieren, – beeinflussen?

1. Ressourcenverfügbarkeit: Der geografische Standort beeinflusst die Ressourcenverfügbarkeit. Ressourcenreiche Gebiete werden möglicherweise eher von Staaten besetzt, was Auswirkungen auf die institutionellen Strukturen haben kann, die die Kontrolle über diese Ressourcen gewährleisten.

2. Zugang zu Handelsrouten: Länder an wichtigen Handelsrouten oder mit strategischer geografischer Lage gewinnen tendenziell immer mehr an Bedeutung. Dies kann die Entwicklung von Institutionen beeinflussen, die Handel und Wohlstand fördern.

3. Klimatische Bedingungen: Das Klima kann die landwirtschaftliche Produktivität beeinflussen, was wiederum Auswirkungen auf die Größe und Struktur des Landes hat. In Regionen mit unterschiedlichen Klimabedingungen können unterschiedliche institutionelle Arrangements entwickelt werden.

4. Natürliche Barrieren: Geografische Merkmale wie Berge, Flüsse oder Wüsten können als Barrieren oder Grenzen dienen. Diese können die Identität einer Gemeinschaft prägen und die Entstehung unterschiedlicher politischer Einheiten erleichtern.

5. Sicherheitsüberlegungen: Die geografische Lage und potenzielle Bedrohungen im Zusammenhang mit Nachbarländern können die institutionelle Entwicklung beeinflussen, insbesondere im Hinblick auf Verteidigung und Sicherheit.

6. Kulturelle Vielfalt: Geografische Unterschiede können zu kultureller Vielfalt führen. Dies kann sich auf die Herausforderungen und Chancen bei der Gestaltung gemeinsamer Institutionen auswirken.

2.2 ) Wie erklären historische und kulturelle Unterschiede Institutionenunterschiede zwischen Staaten?

- a. Welche Arten von Recht werden unterschieden? Wie tragen diese zur Entstehung unterschiedlicher Institutionen bei?
- b. Was hat Kolonialisierung hiermit zu tun?
- c. Welche Kritik wurde an diesem Ansatz formuliert?

- Arten von Recht: Zivilrecht (kodifizierte Gesetze), Common Law (präzise und detaillierte Gesetze durch Gerichtsentscheidungen und Präzedenzfälle)
- Kolonialmächte haben oft ihre eigenen Rechtssysteme und Institutionen in den kolonisierten Gebieten etabliert, was zu langfristigen Auswirkungen auf die institutionelle Entwicklung dieser Länder geführt hat
- Kritiker dieses Ansatzes argumentieren, dass er möglicherweise zu einfach sei und die verschiedenen Faktoren, die Institutionen beeinflussen, nicht angemessen berücksichtige. Auch die Vorstellung, dass historische Unterschiede unweigerlich zu dauerhaften institutionellen Unterschieden führen, wurde kritisiert. Einige betonen die Bedeutung von Pfadabhängigkeit und zufälligen Ereignissen in der Geschichte. Kritiker argumentieren, dass diese Sichtweise möglicherweise die Rolle politischer und wirtschaftlicher Akteure bei der Gestaltung von Institutionen unterschätzt.

Insgesamt ist der Zusammenhang zwischen historischen und kulturellen Unterschieden sowie institutionellen Unterschieden komplex und das Ergebnis einer Vielzahl von Faktoren. Die Analyse verschiedener Rechtstypen, der Kolonisierung und die Kritik dieses Ansatzes sind Teil der breiten Forschungsbereiche der Institutionenökonomie und der vergleichenden Politikwissenschaft.

2.3 ) Wie versucht der Ansatz über soziale Konflikte die Entstehung von Institutionen zu erklären? Welche Annahmen werden getroffen? Was sagen Olson, Acemoglu/Robinson, North/Wallis/Weingast und Sutter? Definieren Sie hierbei wichtige Begriffe.

- Alle Erklärungen zu „sozialen Konflikten“ gehen davon aus, dass unterschiedliche Akteure unterschiedliche Interessen haben und dass ihre Interessen von unterschiedlichen Institutionen vertreten werden. In diesem Sinne stehen diese unterschiedlichen Akteure bzw. Gruppen unterschiedlicher Akteure in einem Konflikt miteinander. Allerdings ist dieser Konflikt nur teilweise, da es ihnen allen schlechter gehen würde, wenn keine Zusammenarbeit zwischen ihnen stattfinden würde.

- Olsons Theorie sagt voraus, dass wahrscheinlich nur wenige Gruppen das Problem des kollektiven Handelns überwinden können. Die Zahl der manifesten Interessengruppen dürfte begrenzt sein, und die Zahl der Gruppen mit Vetorecht werden noch kleiner sein.

- Acemoglu und Robinson bieten eine ähnliche Erklärung des Regimewechsels. Sie unterscheiden zwischen zwei Gruppen: den mächtigen Eliten und den weniger mächtigen Nicht-Eliten. Die Nichteliten fordern eine für sie günstigere Verteilung des kollektiven Überschusses. Wenn ihre Drohung mit einer Revolution glaubwürdig erscheint, haben die Eliten einen Anreiz, Verhandlungen aufzunehmen und den Nicht-Eliten zumindest einige politische Zugeständnisse zu machen. Die Glaubwürdigkeit von Drohungen kann sich im Laufe der Zeit ändern, zum Beispiel weil die Nicht-Eliten das Dilemma des kollektiven Handelns überwinden, weil der technologische Fortschritt ihre Beiträge wertvoller macht, und weil es so ist. Acemoglu und Robinson gehen davon aus, dass Verhandlungen stattfinden und sich die beiden Gruppen auf eine geänderte Verfassung einigen, die einen größeren Anteil des kollektiven Überschusses für die Nichteliten vorsieht. An diesem Punkt stehen die Eliten vor dem Problem, dass sie ihre eigenen Versprechen nicht glaubwürdig einhalten können. Wenn die Nicht-Eliten vor dem Palast demonstrieren, haben die Eliten einen Anreiz, Besserung zu versprechen. Laut Acemoglu und Robinson (2005) kann Demokratie als Instrument dienen, das den Eliten hilft, ihre Versprechen in glaubwürdige Verpflichtungen umzusetzen.

- Douglass North, John Wallis und Barry Weingast haben nicht weniger als einen „konzeptionellen Rahmen für die Interpretation aufgezeichneter menschlicher Geschichte“ veröffentlicht. Sie gehen von der Beobachtung aus, dass Gewalt in der gesamten Menschheitsgeschichte für die meisten Gesellschaften ein großes Problem darstellt. Mit anderen Worten: In den meisten Fällen hat es keinen Staat gegeben, zumindest keinen, der der Definition von Max Weber entspricht, also eine Organisation, die über ein Monopol auf die rechtmäßige Anwendung von Gewalt verfügt. North et al. schlagen vor, dass die Menschheitsgeschichte nur drei Arten sozialer Ordnung kannte: (1) Nahrungssuche, (2) eingeschränkter Zugang und (3) offener Zugang.

- Sutter beschreibt ein Bestrafungsdilemma, mit dem die neue (nicht-autoritäre) Regierung gegenüber der früheren (autoritären) Regierung konfrontiert ist.

### 3. Block: Wettbewerb der Institutionen

3.1) Was ist die grundsätzliche Idee dieses Konzepts? Definieren Sie wichtige Begriffe.

1. Institutioneller Wettbewerb: Die Idee des institutionellen Wettbewerbs bedeutet, dass verschiedene Institutionen (Rechtssysteme, politische Systeme, wirtschaftliche Vereinbarungen) miteinander konkurrieren können, um Ressourcen anzuziehen, wirtschaftliche Aktivitäten zu fördern und Wohlstand zu schaffen.
2. Regelwettbewerb: bezieht sich auf den Wettbewerb zwischen verschiedenen Regeln, die soziale Interaktionen und Transaktionen regeln. Dies können formelle Gesetze, politische Institutionen oder informelle soziale Normen sein.
3. Experimentierfeld: Institutioneller Wettbewerb wird oft als Experimentierfeld angesehen, auf dem verschiedene Gesellschaften oder Regionen unterschiedliche institutionelle Arrangements ausprobieren können, um effizientere und effektivere Lösungen für ihre spezifischen Herausforderungen zu finden.
4. Ressourcenattraktivität: Regionen oder Länder mit erfolgreichen Institutionen können einen Wettbewerbsvorteil haben, da sie eher Ressourcen, Investitionen und Talente anziehen.
5. Motivation und Anpassung: Der institutionelle Wettbewerb betont die Vitalität von Institutionen und ihre Fähigkeit, sich an Umweltveränderungen anzupassen. Erfolgreiche Institutionen werden stärker, während weniger erfolgreiche Institutionen tendenziell an Einfluss verlieren.
6. Effizienz und Wohlstand: Institutioneller Wettbewerb wird oft als ein Mechanismus betrachtet, der zur Entstehung effizienter Institutionen führt, die den wirtschaftlichen Wohlstand fördern.

Das Konzept des institutionellen Wettbewerbs betont die Bedeutung von Vielfalt in institutionellen Arrangements und betont, dass der Wettbewerb zwischen diesen Arrangements die Gesellschaft positiv beeinflussen kann. Es fördert die Kreativität bei der Gestaltung von Institutionen und ermöglicht eine Anpassung an sich verändernde Umstände.

3.2) Welche Probleme weist diese Analogie zu privaten Gütern auf?

1. Eigenschaften der Ware: Beim Güterwettbewerb geht es um einzelne Güter. Können sich Lieferant und Käufer auf einen Preis einigen und einen Vertrag abschließen,

ist ein für beide Seiten vorteilhafter Austausch möglich. Umgekehrt bezieht sich institutioneller Wettbewerb auf öffentliche Güter, die oft immateriell sind. Für die Bereitstellung solcher Güter reicht die individuelle Zahlungsbereitschaft nicht aus, vielmehr entscheidet kollektives Handeln – basierend auf kollektiven Entscheidungsbefugnissen – darüber, welche Bündel öffentlicher Güter tatsächlich bereitgestellt werden. Sobald man von der Einstimmigkeitsregel in Bezug auf alle einzelnen konstituierenden Güter abweicht, kann es passieren, dass das öffentliche Gut für einige Individuen ein kollektives „schlecht“ ist, schon allein deshalb, weil sie für seine Bereitstellung bezahlen müssen, ohne es jemals zu nutzen.

2. Kommunikation von Präferenzen: Im Rahmen des regulären Warenwettbewerbs bedarf der Ausstieg des Käufers einer gewissen Interpretation seitens des Anbieters, da der Käufer in der Regel keinen Grund für den Ausstieg angibt. Im Hinblick auf den institutionellen Wettbewerb erfordert der Ausstieg weitaus mehr Interpretation. Schließlich ist die institutionelle Angebotsseite nur ein Faktor, der die erwarteten Erträge mobiler Ressourcen bestimmt. Bei der endgültigen Investitionsentscheidung spielen auch viele andere nicht-institutionelle Faktoren eine Rolle. Einzelpersonen, die eine Verschlechterung der Qualität des bereitgestellten Bündels öffentlicher Güter beobachten, können nur dann etwas dagegen unternehmen, wenn sie in der Lage sind, das Problem des kollektiven Handelns zu überwinden. Aufgrund der asymmetrischen Organisierbarkeit von Interessen werden nur bestimmte Präferenzen über die Stimme artikuliert. Dies führt häufig dazu, dass Institutionen in der von den organisierten Akteuren geforderten Weise verändert werden. Es erscheint problematisch zu behaupten, dass institutioneller Wettbewerb die Lücke zwischen Politikern und Wählerpräferenzen schließt, weil „die Präferenzen der Wähler möglicherweise gar nicht existieren“.

#### **4. Block: Versuch einer allgemeinen Theorie**

4.1) Erläutern Sie kurz die Matrix auf S. 185. Welche Wahlmöglichkeiten liegen vor?

Die Entscheidungssituation eines Akteurs, der einer beliebigen Menge externer Institutionen unterliegt, kann anhand der Matrix schematisch dargestellt werden. Jede Zelle der Matrix beschreibt das individuelle Verhalten gegenüber einer Reihe externer Institutionen. Die vier Buchstaben stellen die vier möglichen Kombinationen zur Strukturierung der Argumente dar. Wenn das Verhalten der meisten Mitglieder einer Gruppe in Zelle A eingeordnet werden kann, erscheint eine institutionelle Veränderung unwahrscheinlich. Wenn das Verhalten jedoch in Zelle D gruppiert werden kann, erscheint ein institutioneller Wandel viel wahrscheinlicher.

4.2) Sechs Faktoren sind bezüglich des Wandels externer Institutionen relevant. Erläutern Sie diese Faktoren jeweils (Definitionen, Bedingungen für institutionellen Wandel etc.).

1. Die begrenzte Rationalität von Akteuren
2. Das Problem des kollektiven Handelns
3. Die Pfadabhängigkeit des institutionellen Wandels
4. Politische Transaktionskosten
5. Die relative Macht des relevanten Akteurs
6. Vorherrschende interne Institutionen

Herbert Simon geht davon aus, dass Akteure nicht versuchen, den Nutzen in jeder Situation zu maximieren, sondern dass sie zufrieden sind, das heißt, sie sind zufrieden, sobald sie ein bestimmtes Nutzenniveau erreicht haben. Sobald diese Schwelle erreicht ist, besteht für die Akteure kein Anreiz mehr, ihr Verhalten zu ändern. Es gibt also keinen Grund zu der Annahme, dass er oder sie anfangen wird, ungehorsam zu sein, wenn sich ein Akteur bisher in Übereinstimmung mit bestehenden institutionellen Regeln verhalten hat oder auf institutionellen Veränderungen besteht.

Befriedigendes Verhalten ist nicht der einzige Grund dafür, dass nicht jede Verringerung des Nutzens (relativ zum Nutzen anderer Optionen) mit der Forderung nach umfassender institutioneller Veränderung einhergeht. Institutionen bestehen aus Regeln, die von allen Akteuren der Gesellschaft eingehalten werden müssen. Sie können daher als öffentliche Güter betrachtet werden, deren Wirkung sich dadurch entfaltet, dass eine Vielzahl von Akteuren an sie gebunden ist. Eine institutionelle Veränderung würde nicht nur eine Person betreffen, sondern alle Personen mit ähnlichen Präferenzen.

#### 4.3) Inwieweit ist institutioneller Wandel nach dieser Theorie möglich und wahrscheinlich?

Ein institutioneller Wandel ist ein eher unwahrscheinliches Ereignis, da viele Bedingungen erfüllt sein müssen, bevor er eintritt. Eine erste notwendige Voraussetzung ist, dass eine ausreichend große Zahl von Menschen mit den derzeit gültigen Institutionen unzufrieden ist und bereit ist, Kosten auf sich zu nehmen, um institutionelle Veränderungen zu fordern.